



Könnte Festivalsliebhaber werden: der zwölfjährige Veysel (Abdukadir Tuncer) aus „Deine Schönheit ist nichts wert“.

Foto: Veranstalter

## Ganz nah am wahren Leben

**KINO** Lucas Kinderfilmfest vom 21. bis 28. September / Schwerpunkt „Migration – Traum oder Trauma?“

Von Peter Müller

**FRANKFURT.** Von der Hoffnung auf Glück, verkauften Herzen, fremden Kulturen und vielen anderen Facetten des Erwachsenwerdens: Mit insgesamt 60 zumeist brandneuen Filmen aus 26 Ländern startet das traditionsreichste deutsche Kinderfilmfest in seine 37. Auflage. An drei Spielstätten in Frankfurt (Deutsches Filmmuseum, CineStar Metropolis) und Offenbach (CinemaxX) werden vom 21. bis 28. September unterschiedlichste Lang- und Kurzfilme, Dokumentationen sowie Animationen einen Überblick zu anspruchsvollen Kinderfilm-Produktionen rund um den Globus geben. Eine prall gefüllte „Lucas“-Kinowoche also, mit umfangreichem Rahmenprogramm – nicht nur für Kinder zwischen vier und zwölf Jahren. Im Fokus des diesjährigen Festivals: das

Thema „Migration – Traum oder Trauma?“. Eine Reihe, mit der die vielschichtigen Probleme entwurzelter Teenager behandelt werden. Es geht um Reisen ohne Rückkehr, das Ankommen in fremden Welten, um Sehnsüchte, Träume oder das Entdecken neuer Perspektiven. „Mit dieser Sonderreihe wollen wir zeigen, wie tiefgehend gerade der Verlust von Heimat für Kinder und Jugendliche ist“, so Festivalleiterin Petra Kappler, die im Programm von „Lucas 2014“ auch erstmals Filme aus dem krisengeschüttelten Irak begrüßt.

In dessen Nachbarland Türkei aufgewachsen ist beispielsweise ein „junger Mann“, der eindeutig das Zeug zum Festival-Liebling hat: Veysel (Abdukadir Tuncer), vor gerade mal einem halben Jahr im Schoß seiner türkisch-kurdischen Familie nach Österreich geflüchtet. Seine Si-

uation scheint deprimierend: Der Asyl-Antrag steckt in der Warteschleife, sein Vater und der ältere Bruder Mazlum haben sich heillos zerstritten und die Mutter wirkt zu Hause so überfordert wie der Zwölfjährige in seinem Schul-Alltag – denn er spricht kaum ein Wort Deutsch.

### Exemplarisches Schicksal

Was Veysel bleibt, ist die Schwärmerei für Mitschülerin Ana, ein hilfsbereiter Nachbar und die Kraft der Fantasie. Hüseyin Tabak, der bei Michael Hanke Regie/Drehbuch studieren konnte und 2013 bereits mit dem Publikumspreis ausgezeichnet wurde, hat dieses fast schon exemplarische Schicksal einer Migrantenfamilie aus der Kinder-Perspektive erzählt – auf berührende Art, und ganz nah am wahren Leben, weil sich in „Deine Schönheit ist nichts wert“

eben nicht alles im Guten auflösen wird.

Seine Debütarbeit aus 2012 ist wie etwa Marc-Andreas Bocherts Neuerfilmung des Wilhelm-Hauff-Märchen-Klassikers „Das kalte Herz“ oder der philippinische Coming-of-age-Beitrag „Purok 7 – Zone 7“ einer von 22 Kandidaten im Langfilm-Wettbewerb, dessen Sieger (7500 Euro) analog zu den Kategorien Kurzfilm und Animations-Kurzfilm (jeweils 3000 Euro) von einer Jury aus vier Kindern und vier Erwachsenen gewählt wird. Darüber hinaus wird, seit zwei Jahren fester Programmpunkt, eine separate, fünfköpfige Jugend-Jury den „Lucas-Jugendfilmpreis“ sowie die Auszeichnung für den besten Nachwuchsdarsteller vergeben – jeweils mit 1000 Euro dotiert und möglich gemacht durch die „Sir Peter Ustinov Stiftung“. Schon gute Tradition und in

multimedialen Zeiten aktueller denn je: die Förderung von Film- und Medienkompetenz der heranwachsenden „Digital Natives“. Mit diversen filmpädagogischen und interaktiven Angeboten will das Festival Kinder dabei unterstützen, einen ebenso verantwortungsvollen wie kritischen Umgang in Sachen Mediennutzung zu erlernen. Auch Lehrer sind bei „Lucas“ bestens aufgehoben: Unter anderem informiert zum Beispiel die Fortbildungsreihe „Filmsehen – Filmverstehen“ über das Festivalprogramm und die Möglichkeiten, Film-/Medienpädagogik gezielt in den Unterricht einzubauen.

**i** Internationales Kinderfilmfestival Lucas im Deutschen Filmmuseum, Frankfurt, 21. bis 28. September; Infos unter [www.lucas-filmfestival.de](http://www.lucas-filmfestival.de) und [deutsches-filminstitut.de](http://deutsches-filminstitut.de).

## Rückblick und Zukunftspläne

**JUBILÄUM** Frankfurter Goethe-Universität zu Gast

Von Viola Bolduan

**WIESBADEN.** 100 Jahre Goethe-Universität wog mehr als die 200 Jahre, die vergangen sind, seitdem der Namensgeber der Frankfurter Hochschule zu ausführlichem Kurgast-Besuch in Wiesbaden war. Für Frankfurter verständlicherweise weniger interessant, denn Johann Wolfgang von Goethe ist ja schließlich ein Sohn ihrer Stadt. Nach dem sich die Uni gern benannt hatte, als sie am 18. Oktober 1914 öffnete.

Aus Anlass des 100. Jubiläums ließ das Vortragsprogramm im Zais-Saal des Kurhauses die Geschichte der Hochschule Revue passieren und demonstrierte Wirtschaftsgeografie-Professor Peter Lindner deren Kompetenz, künftige Entwicklungen einzuschätzen.

### Vom Rand der Region

Professor Werner Müller-Esterl repräsentierte als Präsident seine Universität mit Wort und Bild; Oberbürgermeister Sven Gerich sprach über „Mehr Gemeinsamkeit wagen“ aus geschickt vorsichtigem Blickwinkel „vom Rande der Rhein-Main-Region“ und stellte fest, dass Bürgerinnen und Bürger der Region deren vielfältige Möglichkeiten schon sehr viel bewusster nutzen als die politisch Verantwortlichen. Er plädierte für eine Balance zwischen Konkurrenz und Kooperation in der Region und hierbei für „kühne Vorschläge“, so wie die Universitätsgründung

in Frankfurt einer war, als das Stiftungsmodell vor 100 Jahren riskiert wurde.

### Entwicklungsgeschichte

Was daraus in Quantität und Qualität geworden ist, stellte Uni-Präsident Müller-Esterl vor – geübt in freier Rede, gestützt von Bildprojektionen. Die Autonomie der ersten Jahre unter dem Motto „Liberalität, Pluralität, Internationalität“ wich 1933 unter den Nazis „enormem Substanzverlust“. So wird etwa der Name des Juden Max Horkheimer aus der Professorenliste gestrichen, und 1949 erst kehrt der Soziologe an die Universität zurück.

Bis heute hat sich die Frankfurter Uni gewaltig entwickelt in ihrer räumlichen Größe (vier Campi), Studenten- und Professorenzahlen, ihrem Forschungsprofil. Sie rangiert unter den „sieben besten bundesweit“ (Müller-Esterl); rund ein Viertel der Studierenden kommt aus dem näheren Umland, u. a. aus Wiesbaden.

Wie innerhalb der Region Gewerbeflächen sinnvoll gemeinsam zu nutzen wären, war Professor Lindners Thema in ihrer Festrede. Zumal in Zeiten einer neuen industriellen Revolution der Technologie mit ihren Nebenprodukten von Design bis Dienstleistung. Wirtschaftspolitik in Kooperation – da der EU-Raum zu groß und der der einzelnen Kommune zu klein – sei eine lohnende Aufgabe der Zukunft.

## „Zwischen zwei Welten schwebend“

**GOETHE** Vortrag über „West-östlicher Divan“

Von Kathrin Schwedler

**WIESBADEN.** Wer auf einer der Jubiläumsveranstaltungen zu Goethes Badeaufhalten 1815 in Wiesbaden war, dem drängte sich auch jetzt beim Vortrag in der Casino-Gesellschaft auf, dass der Dichtersturz vor allem den Seniorenstand bewegt. Und der kommt zu Themen wie dem „West-östlichen Divan“ gleich als Hundertschaft.

Mit Hartmut Schmidt (Neuss) sprach ein Museumsdirektor in Rente, der auch heute noch mit dem Lottehaus in Wetzlar verbunden ist. Wie man so sagt: ein intimer Goethekenner. Der Hausherr Georg Schmidt-von Rhein begrüßte den Referenten launig mit: „Goethe ist nicht so interessant. Aber der Herr Schmidt.“

### Nachwehen der Orientmode

„Zwischen zwei Welten schwebend“ betitelt sich sein Vortrag, der zwischen der Reisetätigkeit des Klassikers vom Weimarschen Osten in die westlichen Rheinlande und der Entstehung des orientalischen Gedichtzyklus Zusammenhänge herstellen wollte. Zusammen mit einigen Fähnrisen einer Powerpointpräsentation warf Hartmut Schmidt alle mögliche Aspekte mehr assoziativ zusammen. Der von Goethe im Divan-Vorwort zitierte „Handelsmann“, wird mit einem Börsenfoto und dem Hinweis auf orientalische Bazare beleuchtet. Ein schwarzes Tunnelbild neben einer Kutschenmalerei, Wolken aus dem Flugzeug betrachtet im Gegensatz zu Caspar David Friedrichs „Wanderer über dem Nebelmeer“ standen für das Reisetema. Dann in eine Passage gesprungen über die politischen Entwicklungen der französischen Revolution bis hin zu Na-

poleon, die in dem Hinweis enden, dass die russischen Befreiungssoldaten teils Moslems waren, und Goethe daher Gelegenheit hatte, an einem ihrer Gottesdienste teilzunehmen.

Als konkrete Ursache für Goethes Divan wurde einerseits auf die Zusage der deutschen Übersetzung der Hafis-Gedichte aus der Feder von Hammer-Purgstall, als auch Nachwehen der Orientmode zur Zeit Mozarts hingewiesen. „Sie werden ungeduldig“, stellt Schmidt richtig fest. Und springt munter von Goethes Besuch der Wiesbadener Pestalozzi-Schule zu La-spée, zitiert aus dem Divan, wo sich „Klumpen“ auf „Humpen“ reimt, und belegt mit Projektionen, wie Goethe bei seiner Kutschfahrt durch Mohnfelder Metaphern für Gedanken zu Schlachtfeldern gekommen sein müssen. Über die Willhelmer, Mitautorin und als „Suleika“ bekannt, wollte Schmidt nichts sagen, sagte er. Dafür erwähnt er Sulpiz Boisserée, der Goethe von Wiesbaden aus auf eine Kölnfahrt einlud und ihn für die Gotik begeisterte. Dann doch Willhelmer, denn das als Faksimile projizierte Gedicht zum „Ginko bilaba“ war ein Geschenk an seine Frankfurter Muse. „Offenbares Geheimnis“ leuchtete dann ein Insert.

### Erfinder der Denkmalpflege

Und mit Gedichtfetzen, Verweisen zu Goethe als Erfinder der Denkmalpflege endete der Vortrag abrupt nach einer Stunde. Schmidt-von Rhein kommentierte am Ende, er hätte Probleme, auf all das Gesagte reagieren zu können und machte eine Seitenbemerkung, dass Goethe leider sehr gerne den Orden von Napoleon („ein Diktator“) getragen hätte.

## Ein Dirigent fühlt sich pudelwohl

**MAINZER STAATSORCHESTER** Land Rheinland-Pfalz und Theater freuen sich über Vertragsverlängerung von GMD Hermann Bäumer

Von Michael Jacobs

**MAINZ.** Was bedeuten schon zehn Jahre angesichts einer halbttausendjährigen Mainzer Orchesterkultur? So einiges. Selten wurde im Staatstheater eine Vertragsverlängerung mit so viel Begeisterung, Vorfreude und Herzlichkeit aufgenommen, wie die von Hermann Bäumer, der seinen 2011 angetretenen Job als Generalmusikdirektor (GMD) des Philharmonischen Staatsorchesters bis mindestens Juli 2021 weiterführen will.

„Für uns ist das ein Fest, ein beglückender Moment“, frohlockte Neu-Intendant Markus Müller, der bei der offiziellen Verkündung des langfristigen Engagements in der Glasrotunde des Mollerbaus, nicht nur der Musiksparte seines Hauses „beste Aussichten“ prophezeite. Bäumer, der als gebürtiger Bielefelder längst in Mainz Wurzeln

geschlagen hat, überzeuge nicht nur durch seine fruchtbare, vertrauensvolle, von großer künstlerischer Offenheit getragene Arbeit, sondern auch als inspirierender Radlerkollege bei gemeinsamen Streifzügen durch die Stadt.

### Neue Spielorte entdeckt

Für das Land sei es keine Frage gewesen, Hermann Bäumer die Vertragsverlängerung anzubieten, sagte Kulturministerin Doris Ahnen (SPD). In nur drei Jahren habe er das Repertoire des Orchesters erweitert, neue Spielorte entdeckt, innovative Konzertformate etabliert und es dank seiner unprätentiösen Vermittlungsgabe geschafft, Herz und Kopf von Publikum und Orchester gleichermaßen zu erobern.

Er sei zwar nicht als rheinische Frohnatur sozialisiert worden, fühle sich trotz „anfänglichem Bammel vor der Fastnacht“ pudelwohl in Mainz, meinte Bäumer, der als schönster Beweis sein drittes in der Gutenbergsstadt geborenes Kind anführte.

Künstlerisches Potential könne sich erst richtig entfalten, wenn man sich auf eine Stadt einlasse. Und da scheint Mainz für die nächsten sieben Jahre noch einiges in petto zu haben.



Die rheinland-pfälzische Kulturministerin Doris Ahnen mit dem neuen Generalmusikdirektor Hermann Bäumer.

Foto: Harald Kaster

Doch zunächst steht die Orchestersaison 2014/15 vor der Tür, die Bäumer mit weiteren musikalischen Neuerungen gespickt hat. So wird es mit der Violinistin Antje Weithaas erstmals eine „Artist in Residence“ geben, die bei drei Projekten des Orchesters mitwirkt, unter anderem beim 9. Sinfoniekonzert, wo sie als Solistin und Dirigentin in Personalunion auftritt. Die sinfonische Spielzeit eröffnet im September Mendelssohn-Bartholdys „Sommer-nachtstraum“ und Henzes 8. Sinfonie. Das „Mainzer Komponistenporträt 2015“ ist dem Klarinetten Jörg Widmann gewid-

met. Fortgeführt wird die Sonderschott-Reihe „Auf Wiederhören“, die in diesem Jahr an die Verleihung des Scheider-Schott-Musikpreises gekoppelt ist (11. November). Als Uraufführung bringt der Klangkörper am 19./20.6. im Dom eine eigene für den Sakralraum erarbeitete Auftragskomposition von Alexander Shchetynsky zu Gehör.

Derweil schafft auch das Jubiläum „500 Jahre für Mainz“ musikalische Akzente. In der Reihe „Kleine Ständchen unterwegs“ musizieren Orchestermittglieder an außergewöhnlichen Orten, etwa in der Feuerwache II, bei

der Schott AG, in der Mainzer Lutherkirche, im Egli-Haus oder der Uni-Medizin. Daneben finden bis Januar jeden zweiten Samstag begleitend zur Ausstellung kleine Kammerkonzerte im Stadthistorischen Museum statt. Auf einem Symposium diskutieren am 19. Oktober Historiker und Musikwissenschaftler über die Mainzer Orchester- und Musikgeschichte.

Einen wahren Baby-Boom brachte die Patenschaftsaktion für alle Mainzer Neugeborenen. Bis jetzt haben 495 Eltern ihren allerjüngsten Nachwuchs für die künftigen Krabbel- und Kinderkonzerte angemeldet.

### ERSTE KONZERTE

► 19./20. September, 20 Uhr: 1. Sinfoniekonzert

► 5. Oktober, 11 Uhr: 1. Matinee (Kammerkonzert)

► Internet-Informationen unter: [www.orchester-mainz.de](http://www.orchester-mainz.de)